Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 172 (1893)

Artikel: E Früehschoppegschicht

Autor: Lüthi, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E Früehschoppegschicht.

Von G. Lüthi.

De Schreinermeister Höbeli z'Meblinge het bim 3'mittagesse wieder emol en merkwürdig schlechte Appetit gha. En halbe Teller voll Tünklisuppe het er mit aller Noth no abegworget; da schö saftig Rind= fleisch aber, und dä guet Herdöpfelbappe, mit gröftete Brodbrösmeli obenabe gschmalze, het er zum gröfte Alerger vu finer Glife chum aglueget. Scho bim zweite

Uf eimol seit d'Frau Elise fründlech: "Jakob!" "Was isch?" brummlet de Meister ohni ume z'luege, und chromet no viel iferiger i sine Brief= schafte ume.

Jetz goht sie zue=n=ehm here und leit der Arm um ehn ume. "Los, Jakob", seit sie, "nimm mer's nid übel, wenn i en ufrichtigs Wörtli mit Der rede über



Ueberhaupt daft Der Du gar nid vorfielle, wa do Alls verhandlet wird, wenn fo e paar erfahrni Burger bi-n-enand figeb.

oder dritte Bröckli Fleisch het er d'Gable maßleidig uf d'Site gleit. Denn ist er ufgstande, ist über de Sekretär gange und het agfange iferig ime Hufe Brief und Schrifte umenand nodere, wie wenn er öppis sueche wur. Er het aber nu vor em Gsell und em Lehrjung si schlechti Lune welle verberge.

So ist das Esse recht eisilbig verbi gange. De Gsell und de Lehrjung hend st still entfernt und

d'Frau Elise het de Tisch abgrumt.

E paar Augeblick het me nüt ghört weder's Chefle vum Eggschier, wo d'Frau ufenand gstellt het, 'sRusche vum Meister Höbeli sine Bapiere und s'Tittat vu der Stockuhr uf der Rumode.

öppis, wo D' viellecht nid gern ghörst; aber i cha dem Ding nümme länger zueluege und schwiege derzue. Lueg, sit Du die neu Mode mit dem ver= fluemete Früchschoppe agfange heft, bift gar nümme de glich Ma, wie vorher. Bum Nüni a hebet's Di numme i der Budik inne. Denn gohft in "Gam= brinus" dure und lohft Di nümme zeige bis am Elfi. Mit em Schaffe isch es denn natürlech am Vormit= tag nümme wit her und 3'Mittag magst nid esse, weme Der di beste Sache herestellt, will Ehr amel zum Bier dere Häring und Sardine und dere grufige Waar effed, wo ein de Mage verderbt und erst no viel Geld choft. Und denn am Rohmittag heft

en schlechte Humor und kan rechte Arbetsgeist, und wenn d'Lüt wend cho d'Arbet hole, wo me 'ne versproche het, mue me 'ne gwöhnlech säge, d'Sach sei no nid fertig. Mit dere Glegeheit verlürt en Brosessionist sini Chundschaft und de Aredit. 'Sist jo wohr, mer hend en gschickte, flißige Gsell; aber en rechte Meister sött halt de ganz Tag selber i der Budit z'tresse si, und Zwee richted überhaupt meh us weder Ein. Gell Jakob, Du thuest mer de Gsalle und gist da Früchschöpple ab?" So seit d'Elise und strichelet ihren Jakob zärtlech über de Bagge.

De Meister Höbeli het unterdesse an eim furt ime große Kontobuech ume blättlet. Jet, wie-n-er merkt, daß sini Frau mit ihrer lange Red fertig ist, chehrt er st um und seit: "'s ift wohr, Elise, du heft eis= theils nid ganz urecht; de Früehschoppe het sini Schattesite. Aber andersits cha me denn doch nid bestritte, da=n=er au wieder si Guets het. En junge Handwerksmeister, wo sich e gueti Chundschaft er= werbe will, mueß ebe hauptfächlech druf luege, da= n-er möglechst viel mit em Publikum i Berüchrig chunut. Und grad bim Früehschoppe trifft me gwöhn= lech eso di bessere, vermöglechere Lüt im Wirthshus a; die wo di finer Arbet bstelled und wo vermöged 3'zahle. Und im Witere weist jo, da mi de Hand= werkerverein letsthi i 's Komite inne gwählt het, und do git's ebe au wieder allerlei für wichtige Sache mit de Kollege z'bespreche. Ueberhaupt chast Der Du gär nid vorstelle, wa do Alls verhandlet wird, wenn so e paar erfahrni Bürger bi-n-enand siked. Do red't me vu kantonale und eidgenöffische Wahle und Ab= stimmige und andere öffetleche Aglegeheite, churzum

Inter Sache, wo=n=Ihr Wiber fei Ahnig devo hend."
"Ganz recht, Jakob!" fallt ehm d'Frau i d'Red,
"und denn mue me=n=öppedie wieder d'Chellneri i d'Bagge chlübe, oder der hübsche Wirthin e Rumpli= ment mache, oder bi me Chrüzjaß mithelse— churz= um luter dere wichtigi öffetlechi Aglegeheite, wo mir

dummi Wiber nüt devo verstönd!"

Jet wird aber de Meister Höbeli wild: "So, fangst jet no a giftle! 's wär gschider, Du gängist go 's Gschier abwäsche und thätist mi nid länger a der Arbet störe. I mue hüt no en Azahl Nechnige uszüche, domit i Geld überchomm. Di nöchst Wuche mueznzi e Lieferig Bretter zahle; de Lieferant het mer hüt scho um's Geld gschriebe."

lleber das abe het sie igseh, daß e Furtsekig vum Gspröch nüt nütze wur und het ihren Ma mit sim Kontobuech und siner schlechte Lune allei glo.

Difeb Nacht het d'Frau Höbeli nid viel gschlofe. Sie ist mängi Stund mit offne Auge im Bett glege und het drüber nohe gstudiert, wie sie's echt müeß astelle, um ihrem Ma das tusigs Früehschöpple ab-

3'gwöhne. Erst gege Morge ist ehre e Mittel igsalle, vu dem sie en guete Ersolg erwartet het, und ganz glücklech über ihren Isall ist die guet Frau gli drüber

abe igschlofe.

Am folgede Morge ('s ist ame Fritig gsi) ist de Schrinermeister Höbeli punkt Nüni wieder in "Gambrinus" übere gspaziert, natürlech im blaue Schurz, mit umegligte Hempärmle, di schwarzsidig Dächlischappe uf em lingge Ohr und d'Nageltrucke mit Hammer und Zange i der Hand — brezis, wie wenn er der pressantiste Arbet nohespringe müeßt.

Sobald er zum Hus us gfi ift, het sini Frau mit Bleistift öppis uf e Blättli Bapier gschriebe. Sie het ziemlech viel dra=n=ume z'striche und z'forrigiere gha, bis Alls recht gsi ist. Endlech het sie da Ding

no emol überlese.

"So sött's jetz recht sil" meint sie und lächlet pfiffig derzue. Druf leit sie da Bapier sorgfältig z'säme und treit's eigehändig uf d'Expedition vum "Neblinger Tagblatt."

D'Wuche dur ist de Meister Höbeli z'Obed nie usgange weder am Samstig. Noch em Nachtesse het

er regelmäßig 's Tagblatt glese.

A dem Fritig 3'Obed het er aber uf d'Neuigkeite müesse verzichte. Uf sini Frog noch em Tagblatt het ehm nämlech d'Elise mittheilt, es sei hüt ka Zitigsträgeri cho; sie wüssi nid, wo's do wieder fehli, sie well denn morn Vormittag go reklamiere.

Er het gseit, nu 's sei glich; er chönn jo 's Tag=

blatt am Morge im "Gambrinus" lese.

Am Samstig Vormittag treffed mir em Meister Höbeli sini Früehschoppegsellschaft usnahmswis scho vor de Nüne am runde Tisch im "Gambrinus" verssammlet: De Schuehmacher Niesterer, de Sattler Pölsterli, de Steihauer Schlegel und de Schriber Meier. Blos de Höbeli selber het no gfehlt.

Sie müend jedefall grad vorig öppis recht Luftigs verhandlet ha; wenigftes lached Alli mitsammt der Chellneri, daß ehne d'Thräne d'Bagge ab laufed.

De Meier, en Art Winkelschriber, wo do und dert de Handwerkere und Gschäftslüte i der Bucchhaltig und so witer usgholfe het (en ältere, schäbig kleidte Ma mit ere dicke, blan agloffne Nase), het an eim surt d'Brülle putt und derbi grüeft: "Das ist jet aber faktisch en brillante Wig! I wette hundert gegen eis, Riesterer, das ist wieder emol ein vu Dine Pariser Fälle! Me merkt halt, daß Du bi de Franzose i der Fröndi gsi bist; so öppis Großartigs wur üsereim nid im Trom ifalle. Du bist würklech en Hauptkerli!"

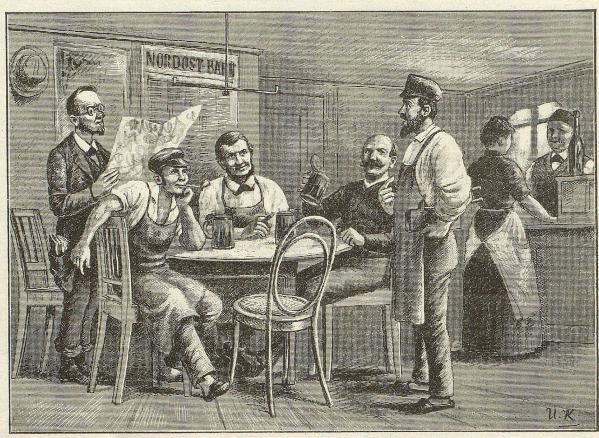
"Und Du bist e Rameel und seb bist!" schnauzt ehn de Schuehmacher a. "Ich bi a dem Witz grad eso unschuldig, wie da Bierglas do. Aber en glungne Spaß isch es doch, heb ehn gmacht, wer well!"

"Is nimmt mi wunder, daß de Höbeli no nid do ist", meint de Sattler Pölsterli. "Viellecht scheniert er si under d'Lüt z'go wege dem Inserat, oder am End ist ehm vor luter Aerger drüber de Durst verzgange. Es ist scho en choge Streich, seb ist wohr, und wenn's mich agäng, wur's mi au fure."

und wenn's mich agäng, wur's mi au fure."
"De Höbeli chann all no cho, 's het erst vorig Nüni gschlage", seit de Steihauer Schlegel. "Wer weiß,

"Sind Ehr eigetlech Alli mitenand verruckt worde, oder worum mached Ehr denn so en schauderhafte Lärme?" froget er endlech, nochdem er a sim gwohnte Oertli Blatz gno het.

Jet isch es uf eimol ganz sirlech still worde im Lokal. De Riesterer stoht uf, nimmt d'Chappe ab, goht uf de Höbeli zue und git ehm d'Hand: "Ueseri Fründ und Kollege hend mir de ehrevoll Uftrag erstheilt, Dir im Name vu der ganze Gsellschaft zu der Bergrößerig vu Dim Gschäft z'gratuliere, mit dem



B'letft fpringt er uf und rueft: "Da ift en infame Schwindel! E berigs Inserat ftoht nid im Tagblattsinne!"

viellecht het er's gesterig Tagblatt no gär nid glese." Im gliche Augeblick goht d'Thür uf und ganz ahnigslos spaziert de Höbeli mit siner Nageltrucke i

d'Wirthsstube inne.

Chum ift er recht dinne, so stoht de Schriber Meier uf, schwingt si Glas i d'Höchi und brüelet mit siner versoffne Bierstimm: "De Schrinermeister Höbeli mit siner neu etablierte Filiale lebe hoch!"

Und "Hoch! Hoch!" rüefed di Andere, daß d'Wänd und Balke zittered. Uesen guete Höbeli ist ganz ver= schrocke über dä Heidespektakel. ufrichtige Wunsch, daß Dir i Diner Filiale währed dine Sprechstunde recht viel vortheilhafti Ufträg 3'Theil werde mögid!"

Noch dere Afproch het Ein um der Ander mit ere ernsthafte Miene em Höbeli d'Hand über de Tisch botte.

llesen Schrinermeister aber het gär nid gwüßt, wa-n-er vu dere ganze Gschicht denke söll.

"Dunderwetter!" het er grüeft. "Jet nimmt's mi denn bald wunder, öb Ihr uf Münsterlinge ufe ghöred, oder ich! Jet verlang i emol z'wüsse, was die ganz Kumedi eigetlech z'bedüte het. Wenn Ehr meined, ich sei do here cho, da=n=Ehr mit mir chöned de Narre mache, denn sind Ehr uf em Holz=weg. Seb chann i Eu scho säge!"

"Du wirst doch hoffetlech wüsse, was Du gester für en Inserat i 's Tagblatt igruckt hest!" seit de Schlegel und cha 's Lache fast nid verhebe.

"Was Inserat? Larifari! Ich weiß nüt vu me Inserat!" erwideret de Höbeli.

De Schriber Meier aber nimmt 's Tagblatt vu der Wand und liest lut, langsam und dütlech wie en Grichtsaktuar:

"Meblinger Tagblatt vom 15. Juli: Anzeige und Empfehlung. Unterzeichneter macht einem geehrten Publifum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß er zur Bequemlichkeit seiner werthen Kunden jeden Vormittag von 9 bis 11 Uhr (an Monstagen gewöhnlich bis 12 Uhr) beim Frühschoppen im Mestaurant zum "Gambrinus" zu treffen ist, wosselbst Aufträge jeder Art zur promptesten Aussführung mit Dank entgegen genommen werden. Es empfiehlt sich bestens Ib. Höbeli, Schreinermeister in Reblingen."

Währeddem de Meier glese het, ist em Höbeli si Gsicht je länger je erstunter worde. Z'letst springt er uf und rüeft: "Da ist en infame Schwindel! Eberigs Inserat stoht nid im Tagblatt inne!"

"Do chaft selber luege", seit de Meier und git ehm

d'Zitig here.

Michtig — de Höbeli meint fast, er dörf sine Auge nid traue — do stoht Alles schwarz uf wiß, mit eme schöne Kändli drumume, brezis eso, wie's de Meier glese het, ka Wort meh und keis weniger!

Jet ist ehm aber endlech d'Galle zum Ueberlaufe cho. Mitten abenand rißt er die Zitig, wurstlet d'Stuckiz'sämme und wirft's wüethig i's Egg hindere.

E paar Auge macht er, daß Allezämme 's Lache vergoht, und schreit die Gsellschaft a: "Das goht denn aber über's Bohnelied! Do hört d'Gmüethelechkeit uf! Jhr, und niemert anderst, hend das Inserat igruckt. Das ist kan Spaß meh! Z'erst wüssed Ehr ein z'verleite, da me 'sGschäft vernochelässiget und all Bormittag i's Wirthshus hocket, und denn nochher tribed Ehr Schindlueder mit eim und thüend ein öffetlech blamiere. I danke für derigi Kamerade! Ihr chönned mir gstohle werde mitsammt Euem Früehschoppe, Ihr trurige Feger!"

Mit dene Worte ist er, schneechridewiß im Gsicht

vor Wildi, zur Thür us gschosse. — — — Lu dem Tag a ist de Schrinermeister Höbeli nümme zum Früehschoppe gange.

Großartiger Erfolg.

"Haben Sie ein gutes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses?" — "Hier dieser Haarbalsam ist unübertrefslich." — "Was kostet dieses Fläschchen?" — "Fünf Franken? Das ist ja enorm, da stehen einem ja die Haare zu Berge." — "Dakönnen Siesehen, wie vortrefslich dies Mittel ist. Eben hatten Sie noch kein Haar auf dem Kopf, und jest fühlen Sie schon, wie Ihnen die Haare zu Berge stehen."

Herausgeredet.

Sattin: "Sag' Heinrich, ich habe in Erfahrung gebracht, daß Du die Dienstboten der Herrschaften, die in Deine Musikalienhandlung kaufen kommen, in die Backen kneifst. Was ist denn das?" — Gatte: "Aber, Kind, nichts weiter als Geschäftskniffe!"

Der kleine Spekulant.

"Herr Lehrer, wenn sie mich bei der nächsten Brüfung zum Ersten machen, so gebe ich Ihnen einen halben Franken." — "Aber Abolf, wie kommst du auf einen solchen Gedanken?" — "Weil mein Vater mir einen Franken versprochen hat, wenn ich der Erste werde und da könnten wir den Verdienst dann theilen."

Aus der Volksschule.

Lehrer: "Wir haben den Satz gelesen, die Kartoffeln kommen sowohl im Thale als auch auf den Bergen fort. Kannst du dies nicht auch anders aussbrücken?" — Der kleine Pepi (Sohn eines Landwirths): "Die Kartoffeln werden sowohl im Thal als auch auf den Bergen gestohlen!"

Migverfländniß.

Frau vom Hause: "Was sagen Sie zu diesem Regen?" — Herr: "Ich glaube, er wird anhalten." — Lochter (dazu kommend): "Anhalten? Wer denn, Mama? Um mich?"

Unbegreiflich.

Herr: "Entschuldigen Sie, sind diese Schlangen giftig?" — Bändiger: "Bon Natur allerdings, aber ich breche ihnen die Giftzähne aus und dann werden sie unschädlich!" — Herr: "Unbegreislich! Meine Frau hat fast gar keine Zähne mehr und wird jeden Tag giftiger!"

Unbedacht.

Lehrer: "Du kannst das Gedicht nicht, Wilhelm; zur Strafe mußt Du es jetzt zehn Mal auswendig lernen."